Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 11

Artikel: Energieverbrauch reduzieren auf ein naturverträgliches Mass
Autor: Leuthard, Doris / Stocker, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697085

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Doris Leuthard und Monika Stocker

Energieverbrauch reduzieren auf ein naturverträgliches Mass

Nach Fukushima schien es vielen Leuten klar: So kann es nicht weitergehen. Die Atomkraft ist keine beherrschbare Technologie, sie birgt zu viele Risiken. Technische, menschliche und auch natürliche Risiken wie Erdbeben oder eben der Tsunami sind unberechenbar. Die Energiewende wurde mehrheitsfähig und in europäischen Ländern, so auch in der Schweiz, zur Vision erklärt. Nun – nach zwei Jahren – wird es konkret. Der Bund zeichnet den Weg vor.

Im September hat der Bundesrat die Botschaft zur Energiestrategie 2050 verabschiedet. Auf Einladung von Alliance F (Bund schweizerischer Frauenorganisationen) konnten sich am 27. September 2013 gut 100 Leute von Bundesrätin Doris Leuthard die Strategie erläutern lassen. Monika Stocker fragt nach.

1.

Die Roadmap des Bundesrats ist ehrgeizig und verlangt viel, von der Technik und von der Politik. Wo sehen Sie die grössten Chancen, dass die Energiewende zu schaffen ist, wo die grössten Risiken?

Dass wir die Energiewende schaffen, müssen wir nicht bezweifeln – sie ist ja bereits in vollem Gang. Überall im Land bauen Firmen und Private Solaranlagen, es entstehen Biogasanlagen; viele Kantone und Gemeinden setzen auf Nachhaltigkeit und Innovation. Die Zahl der Energiestädte steigt. Sie alle haben erkannt, dass der effizientere Umgang mit Energie nur schon aus wirtschaftlichen Gründen klug ist. Heute geben wir jährlich 31 Milliarden Franken für Energie aus. Der Verbrauch ist auch im internationalen Vergleich hoch. Mit der Energiestrategie 2050 zimmert der Bundesrat nun den gesetzlichen Rahmen für die künftige Schweizer Energiepolitik. Wir wollen die Energieeffizienz steigern, die erneuerbaren Energien ausbauen, die fossilen Energieträger reduzieren und keine neuen Atomkraftwerke mehr bewilligen. Weil Energieinfrastrukturen in der Regel mehrere Generationen überdauern, müssen wir indes langfristig planen, was weniger ein Risiko als vielmehr eine Herausforderung darstellt. Energieunternehmen und Geldgeber erwarten von der Politik Rahmenbedingungen, die ihnen Sicherheit bei ihren Investitionen garantieren. Gleichzeitig müssen die Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass sich neue Technologien, die billiger, effizienter oder umweltfreundlicher sind, im Markt durchsetzen können. Dabei will der Bundesrat schrittweise vorgehen. So konzentriert er sich in einem ersten Massnahmenpaket auf die verfügbaren bzw. absehbaren Technologien und die heutige Situation mit teilweise geöffneten Märkten ohne EU-Anbindung. Wir bewegen uns in einem sich rasch verändernden Umfeld. Daher werden wir die Entwicklungen am Markt, unseren Verbrauch, die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Unternehmen und die neuen Technologien genau beobachten. Diese Beobachtungen ermöglichen es uns, die Rahmenbedingungen falls nötig rasch anzupassen.

Doris Leuthard, 1963, ist Rechtsanwältin. Von 1999 bis 2006 war sie Nationalrätin, von 2004 bis 2006 Parteipräsidentin der CVP. Seit dem 1. August 2006 ist sie Mitglied des Bundesrats und steht heute dem Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) vor. Bild: Vanina Moreillon

2.

Was vor zwei Jahren mit einer fast euphorischen Aufbruchsstimmung begonnen hat, scheint heute einer Ernüchterung gewichen. Man sprach vorerst von den neu-

en technischen Möglichkeiten, von vielen Arbeitsplätzen, die in der mittleren Technologie zu schaffen wären, von der Stärke der Schweiz mit ihrer Wasserkraft. Und jetzt werden andere Stimmen wieder lauter: Die Rede ist von wirtschaftlichem Untergang, eine saubere Technologie werde ohne Not «ausgeschaltet», die Schweiz brauche einen Energiemix… Wie erleben Sie diese Bedenkenträger und was halten Sie ihnen entgegen?

Der Energiemix hat sich im Verlauf der Jahrzehnte immer verändert. Die Schweiz hat als ressourcenarmes Land grosses Interesse an mehr Effizienz. Heute sehen viele Unternehmer und Regionen daher die Chancen der Energiewende: Wir importieren 80 Prozent unserer Energie und sind damit verletzlich. Speziell die Ölpreise sind je nach weltpolitischer Lage erheblichen Schwankungen ausgesetzt. Auch die Kritiker der Energiewende anerkennen, dass die Energiepreise unberechenbarer geworden sind. Dies wird etwa am Beispiel der Förderung von Gas durch Fracking deutlich. Die USA haben hier in den letzten Jahren deutlich zugelegt. Dadurch sind die Gaspreise weltweit gesunken, was wiederum die Nachfrage nach Kohle und damit den Kohlepreis beeinflusst hat.

Diese tiefen Preise führen dazu, dass in Europa wieder vermehrt Kohle genutzt wird, um billigen Strom zu produzieren. Zusammen mit den grossen Strommengen aus Wind- und Sonnenenergie, die wegen der massiven Förderung in Deutschland das europäische Stromnetz überfluten, sind die Strompreise zusammengebrochen.

Für die Schweizer Stromproduzenten ist das keine einfache Ausgangslage. Daher sollte es allen einleuchten: Es führt für unser Land kein Weg am Aufbau von mehr Effizienz und einheimischen erneuerbaren Energien sowie an der Reduktion unseres Verbrauchs vorbei. So vermindern wir unsere Auslandabhängigkeit, tun etwas Gutes fürs Klima, stärken den Werkplatz und schaffen Chancen im Export smarter Technologien.

3.

Die Prognosen zum Energieverbrauch werden für die Argumentation in die eine oder andere Richtung instrumentalisiert. Ist das Thema Energiesparen, bescheidener leben, die Sorge um die nachhaltige Entwicklung auf unserem Planeten, um «ein gutes Leben für alle Menschen» überhaupt noch Teil der Vision? Wie stehen Sie persönlich zu diesen auch ethisch begründeten Herausforderungen?

Mir ist es ein Anliegen, dass die Schweiz ein zukunftsfähiges Land bleibt mit leistungsstarken Infrastrukturen; ein starker Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität. Deshalb will auch der Bundesrat mit einer Reihe von Massnahmen den hohen Ressourcenverbrauch der Schweiz auf ein naturverträgliches Mass reduzieren. Das geht ohne Beeinträchtigung unserer Lebensqualität. Niemand will beispielsweise, dass der Staat bestimmt, wann oder wie lange stromverbrauchende Geräte zu benutzen oder ob und wie viele Kilometer per Auto zurückzulegen sind. Gesellschaftlich akzeptiert sind hingegen technische Vorgaben, damit Geräte und Autos so gebaut werden, dass sie möglichst wenig Energie verbrauchen. Bewährt haben sich auch Anreize und begrenzte Förderhilfen; etwa für Gebäudesanierungen oder für Anlagen mit erneuerbarer Energie. Unsere Bürgerinnen und Bürger sind zudem mündig: Sie können ihren Energiekonsum selber beeinflussen, indem sie effiziente Geräte benutzen, auf eine gute Isolation und ein modernes Heizsystem in ihrer Wohnung achten oder ein treibstoffsparendes Auto fahren. ●